

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den Besizer derselben ist
Zeisler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für Wien die
Annoncenbureau A. Oppel-
lich, Wallgasse 22 und Has-
senstein & Vogler, Neuer
Markt 11; für das Ausland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrichten
einer einseitigen Car-
tonnische kostet 7 fr., das
2. Mal 6 fr., das 3. Mal
5 fr. 6. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. fr.

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 5 fl.,
das Vierteljahr 2 fl. 50 fr.,
ein Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., vier-
teljährig 3 fl. 50 fr., 6. 2. 3.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 fr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Kontaktabonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M.-Wärsch bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Seidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 223.

Hermannstadt, Sonntag am 11. September

1870.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Paris, 10. September. Ein Manifest Victor Hugo's an das deutsche Volk fordert dasselbe zum Friedensschluß mit der französischen Republik auf.

Florenz, 10. September. Officiell verlautet, daß die italienischen Truppen nur dort einmarschiren, wo sie die Bevölkerung ruht und die zur Sicherheit des Territoriums nöthigen Punkte besetzen werden; die allfällige Abreise des Papstes von Rom wird nicht gehindert werden. Die italienische Regierung instruirte den Gesandten mit der Regierung in Paris sympathische Beziehungen zu unterhalten.

Die letzte Kammer Sitzung und die Proclamation der Republik.

Paris, 4. September.
Gute hat in Folge der von der Armee eingetroffenen Nachrichten eine Nachsitzung des gesetzgebenden Körpers statgefunden. Der bekannte Deputirte Drouot hatte sich nachdem er die Nachricht von der Kapitulation Mac Mahon's und der Gefangenschaft des Kaisers erfahren, gestern Abend 8 Uhr zum Präsidenten Schneider begeben und ihn um sofortige Zusammenberufung der Kammer gebeten. Während des ganzen Abends fanden im großen Salon der Präsidentswohnung unter den dort versammelten Abgeordneten die lebhaftesten Diskussionen über die Lage und die Mittel ihr zu begegnen statt. Herr Emil de Girardin war im Friedenssaal von vielen Abgeordneten umgeben. Um 12 1/2 Uhr traf der Kriegsminister Graf Palikao im Palais Bourbon ein; er war in aller Eile herbeigekommen, eben als er sich zu Bett legen wollte. Fast eine Stunde wurde beim Präsidenten hin und her debattirt, ob man eine öffentliche oder geheime Sitzung halten sollte. Endlich fand man, daß die Geschäftsordnung das Letztere eist gefahre, nachdem ein darauf zielender Antrag in öffentlicher Sitzung beraten worden sei. Man ließ daher um 1 Uhr sämtliche Tribünen öffnen, die indessen fast leer blieben. Um 1 1/2 Uhr trat der Präsident Schneider in den Saal; er hatte nicht, wie sonst, den Großherzog von Baden bei sich, sondern den Grafen Palikao; ihm folgte die gesammte Rechte, welche jedoch eine Besprechung über die zu ergreifenden Maßregeln gehalten hatte. Aller Augen richteten sich auf Granier de Cassagnac; Herr Jubinal war zum ersten Male nicht erschienen. Die Bänke der Linken füllten sich schnell; Herr Thiers war auf seinem Posten.
Der Präsident Schneider erhob sich bleich und veräthert; er verlas mit Mühe folgende mit Bleistift auf einem Blatt Papier aufgeschriebene Worte:
„Meine Herren Deputirten: eine ernste, schmerzliche Nachricht ist mir heute Abend mitgetheilt worden. Ich habe sofort die Kammer zusammenberufen, wie dies meine Pflicht gegen die Nation war. Nach drei Tagen übernehmend den Befehl, der mir von einer großen Anzahl unserer Kollegen ausgesprochen worden war. Ich habe unter so peinlichen Umständen keine andere Verantwortlichkeit als die Verpflichtung, Sie hier versammeln. Ich ertheile dem Herrn Kriegsminister das Wort, um die in der geistigen Sitzung von ihm abgegebene Erklärung zu vollzähigen.“

Eine tiefe Stille folgte diesen Worten.
General Palikao bestieg die Tribüne:
„Meine Herren Deputirten“, sagte er, „ich habe die schmerzliche Aufgabe Ihnen anzukündigen, was meine Worte an diesem Morgen Sie bereits voraus ahnen ließen. Die offiziellen Nachrichten sind offiziell geworden. Nach drei Tagen übernehmend den Befehl, der mir von einer großen Anzahl unserer Kollegen ausgesprochen worden war. Ich habe unter so peinlichen Umständen keine andere Verantwortlichkeit als die Verpflichtung, Sie hier versammeln. Ich ertheile dem Herrn Kriegsminister das Wort, um die in der geistigen Sitzung von ihm abgegebene Erklärung zu vollzähigen.“

Präsident: Ich schlage der Kammer vor heute Mittag zusammenzutreten.
Gambetta: Erlauben Sie...
Präsident: In der unglücklichen ausnahmweisen Lage, in welcher wir uns befinden, haben wir ernste Pflichten zu erfüllen und wir müssen sie in ihrem ganzen Umfang erfüllen. Es scheint mir übrigens daß einige Augenblicke der Ueberlegung und notwendig sein werden. Ich verlange von der Kammer nicht über den Vorschlag abzustimmen. (Ja! Ja! Nein! Nein!)
Jules Favre: Wenn die Kammer der Ansicht ist, daß in der unglücklichen Lage, in welcher sich das Land befindet, sie die Sitzung auf heute Mittag versetzen soll, so habe ich für meinen Theil nichts dagegen einzuwenden. Aber da es bei dieser Verweisung der Gewalt unsere Pflicht ist, Beratungen über die zum Heile des Vaterlandes geeigneten Schritte herbeizuführen, so lege ich folgenden Antrag, dem ich kein Wort der Erklärung beifügen will, auf dem Bureau nieder:
Antrag auf Abjehung: Artikel 1. Louis Napoleon und seine Dynastie sind der Befugnisse, welche ihnen die Verfassung übertragen hat, für verlustig erklärt. — Artikel 2. Es wird eine Kommission von ... Mitgliedern (die Kammer wird die Zahl bestimmen) ernannt, welche die Aufgabe hat, die Vertheidigung bis zum Ausbruch fortzusetzen und den Feind zu vertreiben. — Artikel 3. General Trochu wird in seinen Funktionen als Generalgouverneur von Paris bestätigt.
„Ich füge Nichts hinzu“, schloß Jules Favre, „und gebe diese Worte Ihrer weisen Erwägung anheim.“

Die Kammer trennte sich inmitten eines eifrigen Schweigens. Der Antrag auf Abjehung der Dynastie erregte nicht einmal ein leises Murren; nicht eine einzige Entgegnung wurde laut.
Um 2 Uhr Morgens war das Palais Bourbon militärisch besetzt: eine Schwadron Dragoner hielt auf dem Pont de la Concorde. Die Volksmenge hatte sich zerstreut. Einige Mitglieder der Rechten waren nach Schluß der Sitzung privatim zusammengetreten, um über ihre weitere Haltung zu berathen und verließen erst in sehr vorgerückter Stunde das Sitzungsgebäude.
Man wußte in der Stadt heute Morgen, daß der gesetzgebende Körper auf Mittag zu einer Sitzung zusammenberufen sei. In den Straßen, die nach dem Palais Bourbon führten, drängten sich zahlreiche Kolonnen von Nationalgarde, theils mit, theils ohne Waffen mit Volksmassen untermischt. — Ueberall erschallte der Ruf: „Abjehung! Abjehung! Es lebe Frankreich! Es lebe Trochu!“ Das Palais Bourbon war bis jenseits des Pont de la Concorde durch die Garde von Paris zu Pferde und Infanterie bewacht, die jedoch gegen 1 Uhr zurückgezogen wurde. An der Seite nach der Straße Vellepasse zu hielten Dragoner und Genarmen zu Pferde Wache an der Seite nach der Rue Domitienne und der Esplanade der Invaliden die Stadtbesatzung. Die Volksmenge wuchs unaufhörlich und selbst den Journalisten und den bekanntesten politischen Persönlichkeiten war es nur schwer möglich, in das Sitzungsgebäude zu gelangen.

Um 1 Uhr 20 Minuten nahm Präsident Schneider auf seinem Esstisch Platz und erklärte die Sitzung für eröffnet. Sofort verlangten Clais-Vigozin und Raspail inmitten fürchterlichen Lärmes, daß die Kammer die Abjehung ausspreche, welche die einzige Rettungsplanke sei.
Graf Keratry beklagte sich lebhaft darüber, daß die Kammer von anderen Truppen als von der Nationalgarde bewacht werde. Der Kriegsminister habe durch diese Anordnung seine Pflichten gegenüber der Versammlung verletzt; ja noch mehr, er habe sich in direkte Opposition zum General Trochu gesetzt, welcher in seiner Proclamation als Gouverneur von Paris diesen Posten der Nationalgarde anvertraut habe.
Der Kriegsminister Graf Palikao erinnerte in störender Rede daran, daß Trochu und er verschiedene Befugnisse hätten. Der Kriegsminister habe die Truppen zu seiner Verfügung; er bediene sich derselben, wie er wolle, und General Trochu selber habe niemals gegen diese Befugnisse protestirt. (Widerspruch und Lärm.) „Uebrigens, meine Herren, beklagen Sie sich in Wahrheit doch nur darüber, daß ich Ihnen die Brent zu schön schmecke. (Gehitzter Lärm. Eine Stimme: Wir sind also bei der Hochzeit!)“ Ich sorge für die Sicherheit Ihrer Beratungen; Sie beklagen sich darüber. Wenn ich für diese Sicherheit nicht sorgte, würden Sie sich ebenfalls beklagen.“ (Geneuerer Widerspruch.)
Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, fuhr der Minister fort: „Als ich in die Kammer eintrat, glaubte ich nicht auf Fragen, wie man sie Ihnen gestellt hat, antworten zu müssen; ich war hierher gekommen, um der Kammer einen Gesetzentwurf zu verlesen, der uns den Bedürfnissen der gegenwärtigen Krisis zu entsprechen scheint. Dieser Entwurf lautet: Ein Conseil der Regierung und Nationalvertheidigung, aus fünf Mitgliedern bestehend, wird vom gesetzgebenden Körper ernannt. Die Mitglieder werden unter Gegenzeichnung dieses Conseils ernannt. (Ruf: Ernannet durch wen?) Herr von Palikao wird zum Generalathletaler beim Conseil ernannt.“ (Zahlreiche Stimmen: „Wie! Was bedeutet das? Was will das sagen?“) Der Minister verlangt, daß diesem Gesetzentwurf die Dringlichkeit zugesprochen werde.

Jules Favre erinnert die Kammer daran, daß er gestern einen diesbezüglichen Entwurf überreicht habe, für welchen er die Priorität verlangt, weil derselbe zuerst deponirt worden sei und der Kammer ausgedehntere Befugnisse als der Regierungsentwurf gebe.
„Die Kammer wird darüber befinden“, antwortet der Präsident; „vorläufig gebe ich Herrn Thiers das Wort, um einen Vorschlag ähnlicher Art einzubringen.“
Thiers verlangt, daß jede persönliche Meinung in einer so schmerzlichen Krisis vor dem allgemeinen Interesse zurücktrete; indem er daher seinen früheren Ansichten Schweigen auferlege und sich von seinen Freunden zur Linken trenne, bringe er folgenden Entwurf ein: Die Kammer ernenne eine Kommission für die Regierung und die Nationalvertheidigung. Eine Constituanten wird, sobald die Ereignisse es gestatten, einberufen werden.
Der Minister Graf Palikao erklärt, das Cabinet widersehe sich dem nicht, daß das Land nach der gegenwärtigen Krisis befragt werde. Auf den Vorschlag Gambetta's beschließt die Kammer en bloc die Dringlichkeit für die drei Anträge Favre, Palikao und Thiers und die Ueberweisung derselben an eine und dieselbe Kommission.
Die Deputirten ziehen sich in die Abtheilungen zurück. Raun sind indessen zehn Minuten vergangen, als man vom Saale des Palais Bourbon aus draußen heftiges Geschrei vernimmt. Alles stürzt nach dem Hofe. Es sind Personen, welche sich auf den Zubrettribunen befinden und nun auf der großen Treppe nach dem Pont de la Concorde zu herniedersteigen. Von dort aus schreien sie: „Die Abjehung ist verhängt!“; sie schwenken ihre Hüte und geben den Nationalgarde, die auf dem Pont de la Concorde Wache halten, Zeichen zu ihnen zu kommen. Diese zögern einen Augenblick; bald aber ziehen sie sich in Marsch, die Menge folgt ihnen. Eine kurze Zeit lang werden sie von den Gardeb de Paris zu Pferde aufgehalten, die ihnen indessen bald den Weg frei geben, ohne einen Schuß zu thun. Das Sitzungsgebäude wird von der Volksmenge in Beschlag genommen. Nationalgarde und Volk stürzt nach den Tribünen und schreit: „Die Abjehung! Die Abjehung!“
Die Barrieren und Thüren zum Sitzungszaal wurden eingeschlagen; der Volkshaufe stimmt im Saale die Marschmarse und den Chant du Depart an.

Präsident Schneider glaubt die öffentliche Sitzung wieder aufnehmen zu können. Der Saal ist indessen von einer zahlreichen tumultuarischen Menge erfüllt, welcher der Präsident vergebens Schweigen zu gebieten sucht. Man hört ihn nicht.

Gambetta bestiegt die Rednerbühne und stellt für einen Augenblick die Ruhe her; bald aber verdoppelt sich der Tumult. Immer neue Massen bringen in den Sitzungszaal. Der Berichterstatter, dem wir bisher gefolgt sind, wird hinausgedrängt und konnte nicht wieder in den Saal zurückgelangen. „Was sich von da (3 Uhr) ab im Sitzungszaal begeben hat, bemerkt er, scheint Niemand in Paris bis jetzt (7 Uhr) genau zu wissen.“
Während dieser Vorgänge im gesetzgebenden Körper vollzog sich auch in den Straßen der Stadt eine sehr tumultuarische, aber anscheinend ganz unblutige Revolution. Volksmassen zogen mit den Fegen von rothen Fahnen und dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ durch die Straßen. Man machte einen Augenblick Miene in dem kaiserlichen Palaste der Rue Rivoli den Thurm zu sprengen. Auf dem Eintrachtsplatze wurde die Nationalgarde geschickt, die Adler von den Eschaf's zu nehmen. Einige Genarmen und Stadtsergeanten wurden gemißhandelt. An den Amtsgebäuden und den Magazinen wurden die kaiserlichen Wappen und die Medaillen mit dem Bildnisse des Kaisers abgerissen u. s. w.
Der Brüsseler „Independance“ entnehmen wir über die Vorgänge vom Sonntag noch folgende Telegramme:

Nachmittags 3 Uhr. Die an verschiedenen Punkten aufgestellten Truppen haben überall eine vollständig positive Haltung bewahrt; sie ließen die Republik anerkennend Volksmassen ruhig gewähren, ohne sich diesen Ausgehungen ihrerseits jedoch anzuschließen. Seit Mittag war der Tuilerienpalast dem Volke geöffnet, welches ihn nach allen Richtungen durchströmte, ohne daß dabei Unordnungen vorkämen. Ueberall waren an den Wänden Zettel angeheftet mit der den Pariser Revolutionen traditionellen Warnung: „Tod den Dieben!“ Die Kaiserin hatte Paris verlassen.
5 Uhr 10 Minuten. Die Tribünen und der Sitzungszaal des gesetzgebenden Körpers sind noch immer von Volksmassen erfüllt, welche die Abjehung der Dynastie und die Verhängung der Republik verlangen. Die Mehrzahl der Abgeordneten verläßt den Saal.
Gambetta und andere Mitglieder der Linken fordern die Volksmassen auf, die Freiheit der Berathung zu achten und Schweigen zu beobachten. Ihre Anfrörungen sind indessen vergeblich. Der Lärm ist unbeschreiblich. Von draußen ertönt stets von Neuem der Ruf: „Es lebe die Republik!“ Das Volk, die Nationalgarde und die Truppen fraternisiren.
Gambetta und andere Deputirte proklamiren die Abjehung der Dynastie.
Eine von Volksmassen umgebene Deputation der Linken begibt sich nach dem Hotel de Ville, um dort eine provisorische Regierung zu proklamiren.
8 1/2 Uhr. Eine unermeßliche Menschenmenge wagt vor dem Hotel de Ville und ruft die Republik aus. Man berichtet, daß die provisorische Regierung sich konstituirte habe. Bis jetzt ist keine Unordnung vorgefallen.
9 Uhr. Auf den Boulevards ist die Menge unabsehbar; man singt ohne Aufhören die Marschmarse. Die Nationalgarde und Mobilgarde, welche die Boulevards entlang marschirt, wird überall mit Jubel begrüßt. Man behauptet, die Ordnung anrecht erhalten und den Feind verzagen zu wollen. Auf dem Eintrachtsplatze ist die Statue der Stadt Straßburg beleuchtet und die Menge stimmt vor derselben patriotische Lieder an. Soeben sind an den Thüren des gesetzgebenden Körpers Siegel angelangt worden.

Vom Kriege.

Die Festung Montmédy, an der Eisenbahn zwischen Metz und Sedan ist jetzt ebenfalls von preussischen Truppen ermt. Eine Aufforderung zur Uebergabe wurde vom Kommandanten abgelehnt.
Aus Algier sind zwei neue Regimenter Turcos, zwei Regimenter Kabylen, ein Juaven-Regiment und zwei Schwadronen Spahis in Marseille eingetroffen.

Aus Brüssel, 4. September, wird dem „Waterland“ geschrieben: Abgegeben von den wichtigsten politischen Nachrichten erhalten wir aus Paris folgende rein militärische: In der Stadt liegen die vierten Bataillone von 25 Regimenten, jedes zu etwa 1200 Mann, sie kampiren auf dem Champ de Mars. Die mobile Garde ist vom Lager von St. Maurice in die Stadt gerückt. Ein zweites Fremden-Regiment zu 5 Bataillonen ist gebildet. Die Mobilgarde besteht jetzt aus 39 Regimenten. Von jetzt ab hat die Nationalgarde täglich 20,000 Mann auf die Wälle zu stellen. General Suzanne, der Artillerie-Direktor, zeigt an, er habe 3000 Feuerschünde und 15,000 Kanoniere zur Verfügung, und jedes Geschütz in jedem Fort habe 800 Schüsse vorräthig; die Verproviantung des Forts sei auf 3 Monate beinahe fertig. General Trochu hat sich aus den Beamten der Societé générale der Rue de Provence eine Art Leibgarde gebildet. Mit der Demolition der Häuser im Festungsstrassen wird eifrig fortgefahren.
In Lyon hat der junge Graf Montauban ein neues Lanciers-Regiment formirt; mit der Bildung von Freischützenkorps wird im ganzen Lande eifrig fortgefahren.

In Belgien verfolgt man die Ereignisse in Frankreich mit feberhafter Spannung, die Sympathie des Volkes ist auf Seite der Franzosen, die übergetretenen Versprengten und Vertriebenen werden wie Brüder behandelt; unter Ministerium hält sich in kluger Reserve, scheint aber mit Frankreich zu sympathisiren. Die großen Reformen im Innern, welche man bei dem Antritt des Ministeriums im Lande erwartete, werden nun freilich bis zum Ende der Krisis vertagt werden müssen.

Aus der Schlacht vom 18. August ist bekannt, daß in Folge des überaus heftigen und gewaltigen Vorstoßes der französischen Heereshaufen bei Gravelotte gegen 7 Uhr am Abend des 18., ein Theil ermatterter und gausam declimirter Infanterie auf dem rechten preussischen Flügel in's Wanken kam, ja an einigen Stellen in immer bedenklicherer Weise zurückzuweichen begann. Näher und näher rückte das Nachbunkel, das Schicksal des Tages hing daran, daß auch auf diesem Theile des Schlachtfeldes ein entscheidender Erfolg errungen würde. Aus zuverlässiger Quelle wird darüber Berliner Blättern noch Folgendes mitgetheilt:
General v. Moltke hatte mit schmerzlicher Ungeduld die zur Vollständigkeit des Sieges so notwendigen Tagesstunden geadt. Als aber der eben erwähnte böse Unfall seine Berechnungen zu durchkreuzen drohte,

Gustav Bickel im Post.

Preis	Witt-lerer	Wint-berer
fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
7	4 80	4 53
13	3 87	3 60
13	3 20	3 7
53	2 40	2 27
27		
87		
20		
20		
12		
20		
45		
40		
60		
24		
40		

ward sein erregtes Hinschauen nach Südosten, woher ihm die Pommeren des zweiten Armeekorps kommen mußten, immer unruhiger. Endlich, im raschen Vorwärts, aber nicht einen Augenblick zu früh, erschienen die Pommeren, welche ihnen sofort entgegen. Wie er bei ihnen anlangte und die Vorderreihen, das in aller Welt bekannte Gesicht erkennend, seinen Namen weitergab, zieht er rasch den Degen, rief kurze Worte in die Reihen und sprengt dann hoch zu Ross weit voraus den Höhen zu. Eine unbeschreibliche Begeisterung erfüllte die wackeren Truppen. Durch die tiefen Colonnen hindurch zieht sich ein tausendköpfiges Hurrah. „Der Chef des Generalstabes der Armee in's Handgemenge?“ heißt es unter den Offizieren. Man eilt ihm nach, der Sturmschritt der Pommeren wird zum Wettlauf, und so bringt Alles in unbegreiflich kurzer Zeit von einer Höhe zur andern; der Tag ist entschieden. Als es den Adjutanten gelang, ihren Chef aus dem Feuer herauszubringen, war der Sturm unter persönlicher Führung des Generals v. Fransecky, im Wesentlichen vollbracht, und gemeinsamen Schrittes tritt General v. Molke der Stelle zu, wo er seinen königlichen Feldherren vermuten mußte. „Majestät, der Sieg ist unser; der Feind zieht sich zurück.“

Die „Bank- und Handelszeitung“ schreibt: Es war ein Act der Klugheit, daß Napoleon sich seinem ritterlichen Gegner persönlich stellte, statt als Flüchtiger die belgische Grenze zu überschreiten, und dem bedrohten Vaterlande den Rücken zu kehren. Nach Paris wollte und konnte er nicht, und das einzige Mittel, seine Dynastie zu retten, mußte nach seinem von Egoismus nicht freien Anschauungen darin liegen, daß er einen siegreichen Feldherrn gegenüber den Degen freudete, statt der schwächeren freiwilligen Verbannung aus Frankreich, in der ihm die Franzosen einfach sich selbst überlassen hätten.

Die „Ind. belge“ bringt zwei Correspondenzen beide gleich bezeichnend für die Lage und die Stimmung in Frankreich. Die erste, aus der Nähe von Metz datirt, lautet:

„Die Preußen marschiren mit einer unerschütterlichen Sicherheit; sie gleichen einem Meer, dessen Fluthen nichts aufhalten kann; sie steigt und steigt, was man ihr auch entgegenstellt. Bei St. Privat (Oravelotte) habe ich mit die Dinge in der Nähe angesehen — es war eine vollständige Niederlage für die französische Armee. Eine Mirailloisen-Batterie nahm eine Höhe ein; man schickte ein preussisches Bataillon gegen dieselbe; es blieben davon nur einige Mann übrig, ein zweites Bataillon stürzte, darauf ein drittes, ein viertes; das fünfte endlich lagte oben an. Aber diese Truppen hatten denselben Schritt, die eine marschirte nicht schneller als die andere; es waren lebende Mauern. Wenn man zu solchen Dingen entschlossen ist, muß man überall siegen. — Am zweiten Tage nach dem ersten Geheiß bei Metz flüchtete der Kaiser durch Conflans und Grain bis Verdun, wo er die Eisenbahn erreichte. Auf dem Bahnhofsgegriff ein Mann vom Lande die Hand des kaiserlichen Prinzen und sagte ihm mit Tränen im Auge: Armer Kleiner, Du hast keine Aussicht mehr.“ Nochmals frage ich: woran sind wir? Wohin ich mich wende, finde ich Uthlanen. Das ganze Land ist damit überzogen. Dieser Krieg wird besonders bemerkenswerth sein durch die Art und Weise, wie die preussische Armee das Terrain vor sich rückt. Gestern traf ich zwei solche solcher Uthlanen mehr als dreißig Kilometer vor ihrer Armee. Vermuthlich wird in den Ardennen zwischen Vouziers, Metz und Rheims eine Schlacht stattfinden; dieselbe wird über das Schicksal Frankreich entscheiden; wenn die Preußen siegen, so bleibt nichts mehr zu thun, als die Belagerung von Paris.“

Paris, 8. September. Die „Politik“ veröffentlicht folgende Telegramme: München, 7. September. Aus dem Hauptquartier der vierten Armee wird berichtet, daß, nachdem der rechte Flügel der Hauptarmee die gleiche Höhe mit dem linken Flügel erreicht, der Vormarsch der ganzen Armee angeordnet wurde. Die Bewegung der dritten Armee, welche von Dormans über Rimses bis Corbeny steht, ist nur mäßig, damit die vierte Armee den Marsch in gleicher Höhe ausführen kann und damit die Verbindung intact bleibe. Die Avantgarde der Cavallerie überschritten die Straße nach Verdun-Raon bei Marle. Die Rapporte derselben berichten, daß die Detachments überall menschenleer sind und Alles sich gesäubert habe. Ein Theil der französischen Freiwilligen aus Belfort und Mülhausen wurde auf das linke Rheinufer entzogen; ihre Zahl vermehrt sich täglich durch freiwilliges Anstehen der Landbevölkerung.

Paris, 7. Sept., Nacht. Der Minister des Innern veröffentlicht unter Vorbehalt folgende Depesche des Consuls von Basel, datirt aus St. Louis, 7. Sept., 10 Uhr Morgens: 3000 Preußen, welche sich in Murtersholz in Garnison befanden, haben Befehl erhalten, sich sofort vor Straßburg zu begeben, wo die Belagerten bei einem Ausfalle 8—10000 Mann abdrücken (das wäre ja soviel, als die ganze Besatzung von Straßburg beträgt! D. N.) und mehrere Kanonen erbeuteten. Vom Donnerstag zum Freitag wurden feindliche Truppen, welche auf Pontons zwischen der „Porte Jussif“ und „Porte Austerlitz“ gelangten, beim Passiren der „Porte Pécheur“ bis auf den letzten Mann durch Kartätschen niedergeschossen. Unter den Gefangenen sind bewaffnete Bauern im Harzgebirge und zwischen Ghalampe und Rembs herrscht große Bewegung. Eine schwache mobile Abtheilung Badenier steht mit 2 Haubitzen auf dem rechten Ufer. In Freiburg befinden sich bis 700 Mann.

Mommsby wird seit heute 8 Uhr früh bombardirt, es vertheilt sich tapfer. Drei Prinzen von Orléans, die Herzog von Anjou, Chartres und Joinville, reisen heute nach Paris ab, um Frankreich ihren Degen zur Verfügung zu stellen.

Vorgestern sprengten die Franzosen bei Metz eine größere Platzmine, wodurch ein von den Belagerten angelegtes Erdwerk zerstört wurde. Die Mänsleinen vor der Festung dauern fort. Bazaine hat von Thionville die Nachricht von der Proklamirung der Republik erhalten.

Basel, 8. September. Briefe aus Tann und Mülhausen berichten, daß gegen Senheim über 3000 Freiwillige, größtentheils uniformirt, abgegangen sind, um sich mit Zenn, die bereits am Rhein stehen, zu vereinigen. Unter denselben befinden sich viele Douaniers und Bergschützen. Ihr Commandant ist ein pensionirter Oberst aus Belfort. Man glaubt allgemein, daß diese Schaaeren auf irgend einem vortheilhaften Punkte den Rhein überschreiten wollen. Das deutsche Rheinufer ist nach genaueren Erkundigungen sehr schwach besetzt. Heute trafen hier über 300, theils Familien, theils einzelne Personen aus Frankreich ein; Viele begaben sich sofort nach Biederach.

Inland.

Wien, 8. September. Die Eröffnung des Reichsraths ist für nächsten Donnerstag bestimmt.

Bozen, 3. September. Zur Feier der deutschen Siege findet heute Abend großer Fackelzug mit Musik statt. Begeisterte Hochs auf Deutschland werden ausgebracht.

Leipzig, 5. September. Die Volksversammlung des Leptiz-Schönerauer Politischen Vereines spricht ihr volles Vertrauen zu den deutsch-böhmischen Abgeordneten in jeder Hinsicht, insbesondere in Bezug auf die schwebenden Ausgleichsverhandlungen aus. Der Politische Verein erwartet auch von der Regierung, daß sie, falls der böhmische Landtag die Reichsrathswahlen verweigern sollte, ungehindert die direkten Wahlen für den Reichsrath ausführen wird.

Naum, 5. September. In einer vom Reichsrathsabgeordneten zur einberufenen Wählerversammlung wurde einstimmig der Anschlag an die Resolution des mährischen Landtages beschlossen.

Russland.

Berlin, 8. September. Der Staatsanzeiger erklärt die Nachricht, daß Bundeskanzleramt habe für die Anmeldung von Entschädigungsforderungen aus der Wegnahme deutscher Kaufmännischer Prädialrechte bestimmt, als durchaus un begründet.

Berlin, 7. September. Der „Staatsanz.“ publicirt die von Vogel v. Falckenstein an den französischen Admiral Goussier gerichtete Auforderung, die Kaperei zur Vermeidung von Repräsentanten abzuweichen. Die Königin hat Nachrichten vom Könige aus Rheims.

Die „Provinzial-Corresp.“ awisirt für nächste Woche die wichtigsten Ereignisse; die schwierigste, blutigste Arbeit sei überwunden, jetzt könne kaum eine Nacht daran denken, durch ihre Einmischung den Fortgang des Krieges zu hemmen. Das sei schon schwierig gemein nach der Schlacht bei Sedan; nun, nach dem Regierungsturz in Paris, sei eine diplomatische Einwirkung vollends der Boden entzogen. — Von Bismarck berufen, reiste gestern Abends der Staatsminister Delbrück ins Hauptquartier.

Kassel, 7. September. In Wilhelmshöhe unternahm heute Nachmittags Louis Napoleon eine Spazierfahrt mit Ney, Achille Murat und Capitän Laurison um das Schloß. Kein preussischer Offizier begleitete ihn. Als der Wagen die Wache passirte, präsentirte diese wie vor einem General. Die Spaziergänger konnten sich dem kaiserlichen Wagen, der ganz langsam fuhr, bis auf fünf Schritte ungedrückt nähern. Mit Napoleon sind auch Gafelnau, Ralle, Baubert de Genlis, Pajol in Wilhelmshöhe eingetroffen. Derselbst wird für den Gefangenen ein Telegraphen- und ein Postbureau etabliert. Gestern sind an Napoleon hundert von Bräusen aus allen Theilen Deutschlands eingetroffen. Die französischen Offiziere hier widersprechen der Nachricht, daß Faillly todt sei, er, sowie Douay und Lebrun befinden sich noch in Sedan.

Flensburg, 8. September. Die französische Flotte hat den Befehl zur Heimkehr erhalten.

Dienbe, 6. September. Der kaiserliche Prinz ist gestern Abends hier angekommen. Derselbe stieg im „Hotel d'Allemagne“ ab und reist heute Morgen nach England weiter.

Paris, 7. September. Anhaltende Flucht aller Besitzenden in Folge des unaufhaltbaren Vorwärtsreitens der preussischen Armee. Der letzte Eisenbahnzug nach Nordost geht heute ab. — Die Zeitungen knüpfen die ausschweifendsten Hoffnungen an die Meldung der Liberté, daß Jules Favre, als er dem Präsidenten der Vereinigten Staaten den Regierungswahl telegraphisch anzeigte, gleichzeitig amerikanische Unterstützung erbat. Alle Pariser Blätter reden heute schon von den Chancen der weltbeherrschenden amerikanisch-französischen Allianz.

Paris, 8. September. Das Journal Officiel veröffentlicht ein Decret, womit das Kroninsignement Havre in Belagerungszustand erklärt wird. Der Minister des Aeußern befehlt, daß der außerordentliche Gesandte in Wien, Graf Moxbourg, seine Funktionen fortzuführen habe.

Ein Rundschreiben Gambetta's an die Präfecten sagt: Denken Sie nur an den Reich und an die Maßregeln, die dieser veranlassen muß, bieten Sie Ruhe und Sicherheit, um Einigkeit und Vertrauen zu erlangen, versagen Sie Alles, was nicht auf die National-Vertheidigung Bezug hat oder sie behindern könnte.

Die Preußen werden in Grépy bei Laon signalisirt. Das Vertheilungs-Gomitö von Paris arbeitet thätig. — Der Siedle versichert, Louis Blanc, Ledru-Rollin und Dufaure werden demnächst als Vorkämpfer der französischen Republik nach London, Washington und respective Ven abgehen. — Die Liberté glaubt, die Regierung habe von der Abberufung des Grafen Moxbourg als außerordentlichen Gesandten in Wien wieder Abstand genommen.

Paris, 8. September. Die Preußen haben die Belagerung von Montmédy aufgegeben, nachdem sie durch ein Bombardement die Hälfte der Stadt zerstört haben.

Paris, 8. September. Die „Gazette de France“ will wissen, daß auf offizielle Friedensvermittlungsschritte Englands, Bismarck folgende Friedensbedingungen aufstellte: Abtretung der halben französischen Panzerflotte, drei Milliarden Kriegsentwädigung und Verzichtigung der Grenze durch einen europäischen Kongreß.

Paris, 8. September. Die Preußen forderten die Stadt Laon zur Uebergabe auf, welche jedoch Widerstand leistet. Die „Liberté“ meldet: Lord Lyons begab sich in's preussische Hauptquartier.

Paris, 8. September. Die preussische Avantgarde wurde in der Gegend von Soissons signalisirt.

Paris, 8. September. Ein circulirendes Gerücht meldet, daß das diplomatische Corps heute zu einer Konferenz zusammentrat; falls ein Einvernehmen erzielt werden sollte, so wird sich das diplomatische Corps noch heute in das Hauptquartier des Königs von Preußen begeben. Ein Schreiben Rochefort's protestirt gegen einen regierungsföindlichen Artikel in der „Marseillaise“.

Paris, 8. September. Zahlreiche Mobilgarden mit französischen und amerikanischen Fahnen brachten dem amerikanischen Gesandten eine Ovation dar.

Paris, 8. September. Das „Journal Paris“ meldet: Die Prinzen Joinville, Anjou und Chartres trafen in Paris ein und verlangten von Favre einen Posten bei der Vertheidigung von Paris. Favre erklärte ihnen im Namen der Regierung, daß ihre Anwesenheit übel gedeutet werden könnte, und an ihren Patriotismus appellirte hat Favre die Prinzen, von Paris abzureisen, welche hierauf auch Paris verließen.

Paris, 9. September. Die Journale sind schon veröthlichlicher gegen Deutschland gestimmt. Die Municipalräthe von Amiens, Douay, protestiren gegen den Sturz der Dynastie. Es herrscht eine große Agitation auf dem Lande.

Rheims, 7. September. Vom Corps Vinoy wurden 3000 Mann sammt Munition und Bagage in Fauconnet gefangen.

Reims, 3. September. Hier eine Mittheilung, die für die gesammte demokratische Partei von großer Wichtigkeit ist und ihre Beachtung selbst dann noch verdienen würde, wenn ich ihr die Form eines in Offizierskreisen circulirenden Gerüchtes gäbe. Man behauptet also, daß die Kapitulation Napoleons und des Mac Mahon'schen Korps erst erfolgt sei, nachdem ein zwischen dem König von Preußen und Bismarck einer- und Napoleon andererseits nach der Schlacht vom 1. September verabundeter geheimer Vertrag unterzeichnet worden, wornach Elsaß und Lothringen an Preußen und die süddeutschen Staaten abgetreten und dagegen die napoleonische Dynastie auf dem französischen Throne den deutschen Mächten garantirt worden sei. Wenn man die theatrale Ergebung Napoleons und die Möglichkeit erwägt, daß er sehr gut einen anderen Ausweg hätte wählen können, hat man wohl Ursache, nachdenklich zu werden.

Bern, 7. September. Baron Comminges-Guitant, hiesiger Gesandter Frankreichs gab seine Entlassung. Jules Favre fragte telegraphisch bei der hiesigen Gesandtschaft an, welchen Eindruck die Proklamirung der französischen Republik in der Schweiz gemacht habe. Die Antwort lautete günstig.

Bern, 7. September. Infolge Mittheilung der französischen Telegraphen-Verwaltung wurde die Telegraphirung von Privatdepeschen in folgenden Departementen eingestellt, und zwar: im Departement Nord, Pas-de-Calais, Somme, Dife und Seine-et-Dife.

Genf, 5. September. Die kaiserlichen Insignien an dem großen französischen Consulate wurden heute Abends herabgenommen. Eine große Menschenmenge war dabei anwesend, doch ging das Ganze ruhig vor sich. Der Consul war unerschütterlich.

Brüssel, 7. September. Eben eintreffende Pariser Flüchtlinge meinen, die Pariser Zeitungsmeldungen von der „kriegsbegeisterter“ Volksstimmung in ganz Frankreich seien eine große Tendenzlüge. Die Lebensmitteltheuerung wächst in Paris maßlos. Tiers verweigert jede Theilnahme an der Regierung, beklagt vielmehr die zwecklose jetzige Dicitribution der republikanischen Elemente.

Brüssel, 8. September. Die Kaiserin Eugenie erbat sich vom Könige die Erlaubnis, in Belgien bis zum Friedensschluß verbleiben zu dürfen.

Brüssel, 9. Sept. Die Kaiserin Eugenie konferirte mit dem König, reist nach London und dann nach Wilhelmshöhe. Mac Mahon befindet sich in Vouillon auf dem Wege der Besserung.

Florenz, 7. September. Sämmtliche bedeutendere Organe, auch die sonst regierungsföindlichen, greifen das Ministerium an, weil es, wie aus der Gazzetta Ufficiale hervorgeht, den gestern angekündigten Regierungsbeschluß, betreffend den Marsch ins Romische auszuführen, in der zwölften Stunde vorläufig wieder rückgängig machte. — Die Opinionspropheet große europäische Complicationen. Drittens rath der provisorischen Regierung in Frankreich, nicht in Paris, sondern in jeder größeren Stadt Frankreichs solle sich eine Regierungsgewalt constituiren, bis der Feind aus dem Lande geworfen sei. Die Reform verlangt, die italienische Regierung solle nach Occupation Roms ihre Funktionen darselbst sofort zu beginnen. An die Deputirten der Linken ist eine Antwort des Gesamtministeriums vom 5. d. eingelaufen. Derselbe lautet: „Die Regierung wird in der römischen Angelegenheit gemäß den abgegebenen Erklärungen in der Kammer und im Senat verfahren und ist bereit, über ihre politische Haltung dem Parlamente Rechenschaft zu legen.“

Die Unita Cattolica (Hauptorgan der Jesuiten) widmet dem Sturze des Kaiserreichs und der Gefangennahme Napoleons einen Leitartikel, in welchem es heißt, der König von Preußen habe seine Siege lediglich seinem frommen, gottesfürchtigen Herzen zu verbanken. Das Jesuitenblatt fordert den König auf, den Papst als Stellvertreter Gottes nicht verlassen, damit es ihm ehrents nicht so ergehe, wie dem nunmehr elend um seinen Thron gekommenen Napoleon.

Der päpstliche Kriegminister, General Kanzler, sowie der Oberst der päpstlichen Zuaven, Gharetti, haben erklärt, sie wollen der Waffenscheu wegen „Sardinens“ Truppen bekämpfen, selbst gegen den Willen des Papstes.

Ein Memorandum der italienischen Regierung an die Mächte, dann eine Proklamirung des Königs an die Nation werden erwartet. Nicht bloß Ricajoli, auch Ponga di San Martino ist telegraphisch von der Regierung hierher begeben worden. General Cadorna ist telegraphisch berufen, heute früh hier eingetroffen. Er soll heute Abends wieder bei der Armee an der römischen Grenze eintreffen. Nino Bizio erhielt ein Divisionscommando bei dem Armeecorps Cadorna's.

Florenz, 8. September. Die Opinions sagt: In Rom und in den päpstlichen Provinzen herrscht sehr große Aufregung. Es werden Adressen an den König unterzeichnet, die den Einmarsch der italienischen Armee verlangen. An der Grenze zwischen Orte und Acquapendente weht die italienische Fahne. Oberst de Gharetti befehligt Montefiascone. Die Insurgenten der Umgebung bedrohen ihn im Rücken.

Die „Gazzetta del Popolo“ sagt: Das Gerücht, daß einige fremde Regierungen sich den von der italienischen Regierung gefaßten Beschlüssen bezüglich Roms widersetzen, entbehrt der Begründung.

Rom, 8. September. Wie versichert wird, soll Marquis de Banneville seine Demission gegeben haben.

London, 7. September. Louis Napoleons Sohn wird vorläufig in Hastings oder Worthing wohnen. Guizot und Fürst Metternich sind hier in London angekommen.

Rußland schlägt beifalls Friedensschlusses einen Congreß vor, Preußen aber lehnt denselben ab.

Petersburg, 6. September. General Fleury gab seine Entlassung als Vorkämpfer. Der französische Militär-Bevollmächtigte ist abgereist.

London, 8. September. Times und Daily News widerlegen das Rundschreiben Favre's, daß die Republik für den Krieg nicht verantwortlich sei; nachdem Frankreich ihn gezeigelt, mußte Frankreich die Verantwortung tragen. Die Vertreter Oesterreichs, Russlands, der Türkei und Frankreichs konferiren häufig mit Lord Granville.

Petersburg, 7. September. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Das kaiserliche Cabinet erklärte offiziell, sein Bestraub bleibe jedem Bestreben, den Krieg zu localisiren und abzukürzen und einen billigen und dauerhaften Frieden herbeizuföhren, gesichert. Seine Mitwirkung könne daher jenen Bestrebungen der neutralen Mächte nicht schaden, welche dieses Ziel verfolgen. Das Journal versichert jedoch, die kaiserliche Regierung werde kein Hemmnis zulassen, welches sie an der Aktionsfreiheit hindern werde.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. September. — Der Hermannstädter röm.-kathol. Kaplan Johann Molnar, ist zum Professor der Philosophie und Inspektor am bischöflichen Seminarium in Karlsburg, der Vizeprediger Baron Arthur Omer zum röm.-kathol. Kaplan in Hermannstadt ernannt worden.

(Eisenbahnachricht.) Die Großwardeiner-Klausenburger Eisenbahn wurde — entsprechend der telegraphischen Mittheilung unseres Blattes — jedoch ohne jegliche Feierlichkeit, am 7. d. dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der erste Personenzug ging 6 Uhr Morgens ab. Die wenig Reisefühtige sich hierzu einfanden erhielt am besten daraus, daß die Gesamteinnahme an der Kassa bescheidene 60 fl. ausmachte. Auch das zuschauende Publikum war beim Abgange des ersten Zuges nur sehr schwach vertreten. Direktor Bortlik hielt an das Bahnbauempersonale eine Ansprache und drückte bei diesem Anlasse seine Bewunderung über die Theilnahmlosigkeit des Publikums aus. Mag sein, daß die Bevölkerung nach so vielen „Aufstößen“ auch diesmal nicht recht glauben wollte, daß die Eröffnung der Bahn ernstlich erfolgen werde. — Bei Anknst des Großwardeiner Zuges (um halb 12 Uhr Mittags) war der Bahnhof schon härter besetzt. Die Lokomotive war bekrängt. Passagiere kamen auch mit diesem Zuge nur wenige an.

— Die Fahnenweihe des Klausenburger Honvödbataillons findet nicht am 8., sondern am 12. d. M. statt.

Seute Sonntag, den 11. September, im hiesigen Theater:

Concert der Frau Marie Petri

unter Mitwirkung der f. f. Regimentsmusik Ritter von Mollinary und persönlicher Leitung des Kapellmeisters W. Lubwig.

Volksgarten-Pracht-Salon.

Seute Sonntag, den 11. September 1870.

Zum erstenmale: bei vollst. brillanter Salon-Beleuchtung.

Monstre-Concert-Soire

der hiesigen Musik-Capelle unter J. Haag persönlich.

Telegr. Wiener Cours v. 10. September 1870

5% Metallque.	56.80	Ungar. Grundentlastungsoobl.	76.50
5% Mit Mai- und Novem.-Zinsen	56.80	Leinso.	75.—
5% National-Anlehen (Silber)	66.—	Seidenb.	73.50
1860er Staats-Anlehen	90.50	Kroat.-Slav.	79.—
Bankactien	696.—	Silber	123.75
Creditactien	254.—	R. f. Rüm.-Dutaten	5.92
London	125.—	Napoleonobor.	9.94%

M. Müller

Erstet mit Ausnahme Sonntags täglich für das halbe Jahr das Vierteljahr 2 fl. ein Monat 1 fl. Mit Postversendung Im Inland: halbjährig 7 fl., jährlich 13 fl. 50 kr., Im Ausland: vierteljährlich 4 fl. Redakteur u. Verleger Th. Steinhausen

Nr. 224.

Hermannstadt, Paris, 11. Sept. gab die Citadelle, der Citadelle mit Preußen und ein dant von Thionville die französische M. Florenz, Papste angeboten haltung der Vorse vom Papst allein Behörden werden Petersburg, Petersburg mißb Democratie und n Newyork, nale rathen dem Mittlung anzubieten

Der „Pester Die Männer, publit stehen, scheinen Erbchaft nach dem seit viel weniger erba nen Behörden und a Die Herren Favre, teter Segner nicht möchte, sollen — wie zeugung gekommen sei alle Hebel nach In Frankreich nicht nur um das Vaterland v Militär-Diktatur gelangene müßte, wenn publit, ber unter den form, neuerdings in Geschichte in Händen Republik, als vor der um sich zu befestigen dem Feinde zu schließ Von diesen Er gen geleitet, sollen n Frankreich unter eine erdenkliche Kraft zur sondern auch jede n Danke als in diesen

Die Ver „Es kommt eb Gedanken finden vi bestätigt, und so ist dung gemacht worde Regierung so wicht Zeit kam, daß sie d dessen Spezialität b war, das Geheimniß Verwundert mag si denn bei einer Fülln könne? Es ist die Jahre hinaus vor hat ihr den sonderba ist eben sein Geheim technische Leitung im Feld-Hauptproviantan Wie sehr diese der gewaltige Aufschw wie für die Zukunft lichen Lebens, sondern Auf freiem de Canals, in der Nähe Straße selbst haben t als wir aber am leg in eine Wesse, auf d Reize von Buden u